

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 7 (2002)

Heft: 4

Rubrik: Kurzberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Belfort, Brienz/Brinzauls GR

Der Verein Pro Ruine Belfort und die gleichnamige Stiftung haben sich zum Ziel gesetzt, die zerfallende Burg zu konservieren und einer beschränkten kulturellen Nutzung zuzuführen, ohne dass feste Neubauteile eingefügt werden. Bevor jedoch die Pläne zu dieser Wiederbelebung – unter anderem durch kulturelle Anlässe im Burgareal – verwirklicht werden können, muss die Bausubstanz gesichert werden. Die Konservierung von Belfort ist mit rund 2,8 Mio. Franken das grösste und ehrgeizigste je in Graubünden begonnene Projekt zur Erhaltung einer mittelalterlichen Burgruine, wie dies der mit dem Vorprojekt betraute Architekt Dr. Lukas Högl (Zürich) feststellt. Belfort war der Hauptsitz der Freiherren von Vaz, der neben dem Churer Bischof bedeutendsten Feudalmacht im rätorischen Raum des 13./14. Jahrhunderts. Die Burg wurde als österreichischer Vogteisitz 1499 im Vorfeld der Schlacht an der Calven von den Bündnern erstürmt, verbrannt und gebrochen, und blieb seither Ruine.

Nach eingehender Bauforschung und Baudokumentation durch die Kantonale Denkmalpflege Graubünden wurde in diesem Jahr die erste von sechs geplanten Konservierungsetappen durchgeführt. An den umfangreichen Infrastrukturarbeiten beteiligte sich massgeblich die örtliche Zivilschutzorganisation. Die eigentliche Konservierung wurde im Rahmen des Ausbildungsprogrammes des Bündner Baumeisterverbandes unter der Leitung von Instruktor Mathias Galliard durch Maurerlehrlinge ausgeführt. Damit ist die zentral gelegene Nordmauer des Palas, die den Burghof gegen Süden abschliesst, konserviert. Für das kommende Jahr ist die Sicherung der Westmauer vorgesehen. Die Konservierung wird mit Beiträgen privater Spender, der Gemeinde, des Kantons und der Eidgenossenschaft finanziert.

Gleichzeitig wurde vom Verein Pro Ruine Belfort, in Zusammenarbeit mit der Zivilschutzorganisation (ZSO) der Gemeinde Risch-Rotkreuz ZG, eine neue Orientierungstafel aufgestellt. Auf der Gemeindeverwaltung Brienz/Brinzauls oder im Verkehrsbüro Len-

zerheide ist ein Faltblatt mit weiteren Informationen zur Burg erhältlich. (Lukas Högl, Zürich)

Englisberg, Englisberg BE

In zwei Urkunden von 1281/82 (FRB 2, Nr. 664, 721f.) und 1293 (FRB 3, Nr. 570, 561f.) wird die Lage der Burg bei Englisberg näher umschrieben. Eine Neuinterpretation dieser Textstellen ergab, dass die «... *bürge von Englisperg* ...» nicht am Plateaurand von Kühlewil lag – wie bisher angenommen –, sondern mit grosser Wahrscheinlichkeit am Nordostrand der Gemeinde Englisberg auf der Englisbergeregge über dem Steilabfall Richtung Kehrsatz. In den 60er Jahren wurde an dieser Stelle eine grosse Sendeanlage errichtet, ohne dass man dabei auf Spuren einer Steinburg stiess. Vermutlich handelte es sich um eine Holzburg, deren Reste sich in Leitungsgräben kaum nachweisen lassen; oder durch jahrhundertelange Flurbewirtschaftung sind alle Spuren verwischt worden. Klarheit könnte nur eine Flächengrabung bringen. (Der Bund, 31.7.2002, Christian von Burg; Akten Archäologischer Dienst des Kantons Bern)

Farnsburg, Ormalingen BL

Die Farnsburg bei Ormalingen gehört zu den imposantesten Burgruinen in der Nordwestschweiz und ist ein viel besuchtes Ausflugsziel. Im Sommer 2003 sind nun in einer ersten Etappe die Bauteile der südöstlichen Burg mit der Toranlage konserviert worden.

Da auf der Farnsburg seit 1930 mehrfach Restaurierungen erfolgten, ohne dass die vorhandene Originalsubstanz oder auch Reparaturen, Ergänzungen und Rekonstruktionen von Mauerwerk dokumentiert worden wären, wird bei der jetzigen Sanierung ein besonderes Augenmerk auf noch vorhandenes historisches Mauerwerk gelegt. Ausserdem wird bei der Wiederherstellung sanierungsbedürftiger Bauteile darauf geachtet, dass die betroffenen Teile so wiederhergestellt werden, dass sie besser ablesbar und für das Publikum verständlicher werden.

Im Bereich des Zuganges wurden die Aussenschalen des nördlichen Brückenlagers unter Verwendung der vorhandenen Platten aus den dreissiger Jahren neu aufgelegt. Es wurden Teile der angrenzenden Umfassungsmauer saniert und teilweise neu aufgebaut. Im Innern der Burg wurden mehrere auffällige Mauerzüge des ehemaligen Wach- und Kornhauses abgebaut und teilweise wieder neu aufgezogen. Schliesslich wurde die Treppe zum oberen Burghof saniert.

Am Ostrand konnte der bislang nicht mehr sichtbare Rest der Umfassungsmauer freigelegt werden. Da von dieser Mauer nur noch die untersten, nicht mehr tragfähigen Steinlagen vorhanden waren, wurde ihr Fundament durch eine Betonmauer ersetzt. Darauf wird in der nächsten Etappe 2003 ein Teil der Mauer rekonstruiert.

Bei der Rekonstruktion des südlichen Abschnittes der östlichen Umfassungsmauer wurden mit Maueröffnungen und der Hinterfüllung mit grobem, hohlraumbildenden Material die Voraussetzung für ein Reptilien-Biotop geschaffen. Denn die Südost-orientierte und damit sonnenexponierte Lage ist für die Ansiedlung von Reptilien prädestiniert.

Die Auswahl des Baumaterials für die Rekonstruktion ist von grosser Bedeutung. So wird bei der Sanierung ein Laufener Kalkstein verbaut, der dem in historischer Zeit verwendeten örtlich anstehenden Kalkstein optisch sehr ähnlich, aber wesentlich frostbeständiger ist. Dies ist bei der Verwendung in einer Ruine, deren Mauerwerk Wind und Wetter ausgesetzt ist, von grosser Bedeutung. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf den Mörtel gerichtet. Es wird ein aus verschiedenen Komponenten gemischter Kalkmörtel genommen, dessen bauphysikalische Eigenschaften und optische Wirkung dem in historischer Zeit gebrauchten Mörtel weitgehend entspricht.

Im Jahr 2003 stehen der Abschluss der Arbeiten im südöstlichen Bereich der Burg sowie die Sicherung des Mauerwerks an verschiedenen anderen Stellen an, so die Schliessung von Abbrüchen an den Aborterkeröffnungen

in der mächtigen Schildmauer. Die Kosten für diese Sanierung belaufen sich auf rund 400 000.– Franken. (Kantonsarchäologie und Kantonsmuseum Baselland, 31.10.2002)

Felsenburg, Bern BE

1996 erwarb die Burgergemeinde Bern die renovationsbedürftige Liegenschaft, um sie in Absprache mit der Denkmalpflege wieder in Stand zu stellen. Diese Sanierungsarbeiten an der Felsenburg sind im Februar 2002 abgeschlossen worden. Die Burgergemeinde Bern als Eigentümerin des Turmes übergab die Wohnungsschlüssel an die neuen Mieter. Im Mai 2002 ist ein reich bebildertes Buch zur Geschichte des ehemaligen «Unteren Torres» erschienen. Vgl. dazu MITTELALTER 7, 2002/3, 74. (Der Bund, 23.5.2002, This Rutishauser)

Hallwyl, Seengen AG

1994 gelangte das Schloss Hallwyl durch eine Schenkung der Hallwil-Stiftung in die Hände des Kantons Aargau, allerdings mit der Verpflichtung, das Schloss besuchbar zu machen und die Geschichte der Familie Hallwyl in geeignetem Rahmen in diesem Museum darzustellen. Diesen Verpflichtungen kommt der Kanton Aargau schrittweise nach. Nach dem Kornhaus (1999) und der Schlossscheune (2000) konnten am 24. April 2002 die restaurierten Bauten des Hinteren Schlosses eingeweiht werden. Die Familiengeschichte wird mit thematischen Ausstellungen dargestellt, die verschiedene Aspekte zeigen, welche die Welt der Herren von Hallwyl und ihrer Untertanen vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert prägten. Auf multimediale Art werden Themen wie «Beten und Hoffen», «Säen und Ernten» und «Schalten und Walten» vorgestellt. Für das Frühjahr 2003 sind noch die beiden Themen «Forschen und Heilen» und «Tanzen und Tafeln» vorgesehen.

Ein wesentlicher Punkt der Sanierung war, dass die Bausubstanz nicht verändert wurde. Man griff sogar auf die alten Techniken zurück, denn mit dem mittelalterlichen Mörtel und der Kalkabdeckung kann das Gemäuer auch weiterhin die Feuchtigkeit aufnehmen

und abgeben («atmen»). Obwohl man im Allgemeinen versuchte, alles von der baulichen Substanz her zu belassen, mussten doch einige Änderungen vorgenommen werden. So ist eine neu gestaltete Zugbrücke dazugekommen, zudem hat man den ursprünglichen Laubengang im zweiten Obergeschoss wiederhergestellt, allerdings mit modernen Materialien wie Stahl und Glas. Der Wohnturm präsentiert sich neu ohne das Schutzdach, damit die Ruine besser zur Geltung komme. Ausserdem hat man vom Innenhof des Hinteren Schlosses einen Durchgang in den Wohnturm geschaffen, damit man diesen auch betreten und von innen erleben kann.

Erschwerend ist bei der Restaurierung dazugekommen, dass man auf die Interessen der Tier- und Pflanzenwelt achten musste. Das Schloss Hallwyl beherbergt nämlich eine der grössten Dohlenpopulationen der Schweiz, und im geschützten Wassergraben macht sich, neben Schlamm und Unkraut, auch manch geschützte Pflanzenart breit.

Gegenwärtig werden sowohl das Vorderere Schloss als auch die Mühle auf der anderen Strassenseite wieder in Stand gesetzt. Das federführende Baudepartement des Kantons hofft 2004 die Sanierung abschliessen zu können.

Am 4./5. Mai 2002 wurde das neurenovierte Hintere Schloss im Rahmen von zwei Tagen der offenen Tür der Öffentlichkeit präsentiert. (Mittelland-Zeitung, 24.4.2002; Aargauer Zeitung, 3.5.2002, und Lenzburger Bezirks-Anzeiger, 23.5.2002)

Kastelen, Albertswil LU

Die Sanierung und Konservierung des Burgturmes von Kastelen wurden im Verlauf des Jahres 2001 abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verein Burgruine Kastelen darum einen Wettbewerb ausgeschrieben zum Erlangen von Projektstudien für die Erschliessung des Turmes. 14 Architekten und Architekturbüros haben die sorgfältig vorbereiteten Unterlagen angefordert. Zehn Teilnehmer haben ihre Studien zum Wettbewerb eingereicht.

In der jüngsten Ausgabe der Heimatkunde für das Wiggertal hat Ferdinand Altermatt alle Projekte in einem Kurz-

beschrieb vorgestellt. Aus den einzelnen Arbeiten ist jeweils eine Skizze der Horizontalen und der Vertikalen abgebildet, begleitet von Beschrieben der Verfasser und Bemerkungen aus dem Jurybericht. Es ist ein bemerkenswerter und lesenswerter kleiner Bericht, der zeigt, wie unterschiedlich Architekten und Planer mit der gestellten Bauaufgabe der Erschliessung eines ruinösen Burgturmes umzugehen versuchten. Das Projekt im 1. Rang trägt den Titel «Brücke» und wird vom Verfasser wie folgt umschrieben: «Die feingliedrige Treppenanlage erschliesst die Ruine. Der Leichtigkeit der Metallgewebe steht die Masse des Tuffsteinmauerwerkes gegenüber. Ein Handlauf aus Holz führt die BesucherInnen zur Aussichtsplattform ...» Kommentar der Jury dazu: «Das kompakte Treppenelement nimmt wenig Raum ein und lässt den Blick für den grossen Teil des Turmvolumens und der Fassaden frei. Die raffiniert und elegant konstruierten Gestaltungselemente sind radikal auf das Notwendigste reduziert. Das Projekt BRÜCKE gibt eine qualitätsvolle Antwort auf die Frage des möglichen, modernen Eingriffes in ein denkmalgeschütztes, historisches Objekt ...»

(Heimatkunde des Wiggertales 60, 2002, 233–245)

Liebegg, Gränichen AG

Nach vierjähriger Bauzeit und Kosten von rund 8,7 Millionen Franken ist das restaurierte Schloss Liebegg bei Gränichen der neuen Trägerschaft *Verein Schloss Liebegg* übergeben worden. Die Anlage kann für gesellschaftliche und kulturelle Anlässe, Tagungen und Seminare genutzt werden.

Das Herrschaftshaus, der Südturm, die ehemalige Scheune, das Gärtnerhaus und der Laubentrakt, die einen stimmungsvollen Innenhof umfassen, sind aussen und innen total saniert, zum Teil in den ursprünglichen Zustand rekonstruiert und mit schönen Details ausgestattet worden. So hat man die repräsentativen ehemaligen Wohnräume wieder mit Tapeten ausgekleidet und teilweise mit historischem Mobiliar aus Staatsbesitz (Kanton Aargau) möbliert. Fast ein Dutzend solcher Räume sind zu luxuriösen Stuben für kleinere Festlichkeiten eingerichtet worden. Die notwendigen neuen Ein-

bauten sind als moderne Elemente wahrnehmbar, sie stören aber keineswegs.

Eine lange Reihe von Besitzerfamilien haben hier ihre Spuren hinterlassen: Die Ritter von Liebegg, die Herren von Luternau, zwischendurch die Stadt Brugg, die Familien Escher, Graviset und von Landenberg, dann wieder die Graviset, die von Diesbach, schliesslich die Aargauer Industriellenfamilie Hunziger – und ab 1946 der Kanton Aargau mit der Aargauer Lehrerschule, die bis 1999 im so genannten Luternauhaus untergebracht war. Dieses und der grosse fast quadratische Bergfried sind in dieser Etappe nicht renoviert worden.

Die bisherige Scheune ist künftig ein mit viel Holz imposant gestalteter Festsaal, in dem 100 Personen Platz haben. Dazu gehören eine Cafeteria und eine Küche, in der die von einem Catering-Service angelieferten Menüs aufbereitet werden. Für den Schlossverwalter und seine Familie wurde das einstige Gärtnerhaus zur Wohnung umgebaut. Informationen zum Fest- und Kulturzentrum Liebegg unter www.schloss-liebegg.ch (Mittelland-Zeitung, 5.5.2002)

Riom, Riom GR

1867 entfernten die Einwohner von Riom die alten Holzböden in der Burganlage und die Tragbalken, da sie das Holz für den Wiederaufbau ihres niedergebrannten Dorfes benötigten. Wie es die Überlieferung besagt, sollen auch die Frauen im Surses Nutzen aus dem Zerfall der Burg gezogen haben, indem sie die im Turmarchiv gefundenen Pergamente und Papiere als Futterstoff für ihre Hauben verarbeiteten. 1936 wurde die Ruine mit Bundeshilfe konserviert und mit einem neuen Dach versehen. Das dadurch noch gut erhaltene Bauwerk – und Wahrzeichen des Oberhalbsteins 1973/74 – soll nun nach Ideen von Kulturinteressierten im Tal einer neuen kulturellen Nutzung zugeführt werden. Im Auftrag der Arbeitsgruppe *Cultur Parc* erstellte Giovanni Netzer, Theaterwissenschaftler und Theologe, eine Studie über die künftige Nutzung der Burg. Ziel soll es sein, daraus ein überregionales Kulturzentrum zu machen, in das auch ein virtuelles Museum über die Geschichte der Burg in-

tegriert werden soll. Im touristischen Gemeinde-Zweckverband ist man sich allerdings auch über dieses Projekt nicht einig, weshalb die Planungsarbeiten vorerst eingestellt wurden. Eine Integration dieses Kulturprojekt in das schon bestehende *Regionalparkprojekt Mittelbüden* wird deshalb erwogen, um wieder Schwung in das Vorhaben zu bringen.

(NZZ, 13.6.2002, Karin Huber)

Serravalle, Semione TI

Auf Initiative des Vereins *Amici del Castello di Serravalle* haben in Zusammenarbeit mit der Accademia di architettura di Mendrisio und dem Historischen Seminar der Universität Basel im Juli/August 2002 archäologische Untersuchungen in der Burg Serravalle begonnen. Das interdisziplinäre Forschungsprojekt zwischen der Archäologie und der Architektur wird während dreier Etappen (2002 bis 2004) hauptsächlich vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) finanziert. In die Grabungsleitung teilen sich Werner Meyer von der Universität Basel und Silvana Bezola von der Accademia Mendrisio; die eigentliche Forschungsarbeit leisten StudentInnen von Basel und Mendrisio.

Obwohl auf der Burg bereits 1928/30 durch Eugen Probst ausgegraben wurde, sind an vielen Stellen der Burg erstaunlicherweise gerade die aussagekräftigen Fundschichten erhalten geblieben, wodurch sich das jetzige Forschungsvorhaben als sehr lohnend erweist.

Erste Ergebnisse der Grabung zeigen unter anderem, wie die Burg 1402 (urkundlich überliefert) zerstört wurde. Das Auffinden von grossen Armbrustbolzen zeigt, dass die Burg zunächst belagert und beschossen wurde. Nach der Eroberung wurde die Burg angezündet, was sich durch zahlreiche Brandspuren an den Mauern erkennen lässt. Die zahlreiche Tierknochen, vor allem im Bereich der Küche zeigen, dass die mittelalterlichen Bewohner der Burg Fleisch von Rindern, Ziegen/Schafen, Schweinen und Geflügel genossen.

Scherben von Speckstein-(Lavez-)Gefässen und Maiolica deuten darauf

hin, dass die Burgbewohner einen für damalige Verhältnisse gehobeneren Wohnkomfort hatten. Erwähnenswert sind auch der Fund eines kleinen Spielwürfels und von vier Münzen.

Unter den heute sichtbaren Mauerzügen sind an manchen Stellen noch ältere zum Vorschein gekommen, die nicht in derselben Flucht verlaufen. Die heutige Burganlage ist in mehreren Phasen zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert errichtet worden. Sie erhebt sich über den Fundamenten einer älteren, wohl um 1180 zerstörten Burg.

(Corriere del Ticino, 22.8.2002; Giornale del popolo, 22.8.2002; La Regione Ticino, 28.8.2002; Historisches Seminar der Universität Basel)

Schloss Thun, Thun BE

Der Kanton Bern will Liegenschaften an attraktiver Lage privatisieren. Ein Hotel auf dem Thuner Schlossberg? Ein Gourmettempel? Ein Schulungszentrum? Die bernische Regierung hat 2001 ein Fachgremium beauftragt, Ideen für die künftige Nutzung der Liegenschaften neben dem alten Schloss Thun zu sammeln und zu beurteilen.

Bis heute befinden sich das Regierungstatthalteramt und das Kreisgericht auf dem Schlossberg. Das Gefängnis wurde kürzlich andernorts neu gebaut, und damit steht auch das so genannte Abzugshaus leer, wo früher jene Gefangene untergebracht waren, die vor der Entlassung standen und auswärts arbeiten durften.

Seit Jahren vertritt die Thuner Stadtbehörde die Auffassung, dass der Schlossberg attraktiver genutzt werden müsste. Der Regierungsrat teilt heute diese Auffassung und ist zur Einsicht gekommen, dass für die kantonale Verwaltung ein Standort vorzuziehen wäre, der mit öffentlichem Verkehr besser zu erreichen ist, über mehr Parkplätze verfügt und Erweiterungsmöglichkeiten bietet.

Der Regierungsrat hat die Rahmenbedingungen für das Projekt formuliert, damit dem Charakter und der besonderen Bedeutung der Anlage bei einer Umnutzung Rechnung getragen werden. Das Alte Schloss bleibt weiterhin in Besitz des Kantons und beherbergt

das Schlossmuseum. Das Neue Schloss (Kreisgericht), das Regierungsstatthalteramt, der Gefängnistrakt, das Abzugshaus und ein Schulhaus will der Kanton in Baurecht abgeben oder verkaufen. Da der Schlossberg ein Schutzgebiet ist, können bloss geringfügige An- oder Kleinbauten bewilligt werden.

Für den Regierungsrat ist die Ausschreibung für private Nutzungen auf dem Schlossberg Thun ein Versuch. Falls sich Interessenten mit attraktiven und realisierbaren Vorschlägen finden

lassen, kämen auch andere historische Bauten in Besitz des Kantons in Betracht.

(Mittelland-Zeitung, 14.5.2002, Heinz Däpp)

Tschanüff, Ramosch GR

Im April 2002 wurde die *Vereinigung Pro Tschanüff* gegründet, mit dem Ziel, die zerfallende Burgruine zu konservieren. Kontaktadresse: Georg Luzzi, Stradun, 7550 Scuol. Tel +41 (0)81 861 24 24 (G).

Vorburg, Oberurnen GL

Im September 2001 wurde die *Gönnervereinigung Pro Vorburg Oberurnen* gegründet, mit dem Ziel, die Burgruine Vorburg zu konservieren. Diese Vereinigung ist Kollektivmitglied beim Schweizerischen Burgenverein. Kontaktadresse: Gerhard Fahrni, Poststr. 22, 8868 Oberurnen GL.

VERANSTALTUNGEN

Basel

Winterprogramm 2003 der Burgenfreunde beider Basel

Donnerstag, 27.2.2003,
18.15–19.00 Uhr

Walter Dettwiler, lic. phil., Basel

Wilhelm Tell – Ansichten und Absichten

Donnerstag, 27.3.2003,
18.15–19.00 Uhr

Dr. Michael Schmaedecke, Liestal

Wie man mit altem Gemäuer umgehen soll ... – Zur Problematik von Burgensanierungen.

Samstag, 10.5.2003

Statutarische Jahresversammlung in Zuzach.

Vorträge jeweils im Kollegiengebäude der Universität Basel (Hörsaal gem. Anschlag).

Detailinformationen oder separate Einladungen für einzelne Vorträge: Christoph Ph. Matt, Schauenburgerstr. 20, 4052 Basel, 061 312 65 74. E-Mail: christoph.matt@bs.ch

Bern

Steinzeit, Kelten, Römer

Historisches Museum Bern, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6.

Telefon 031 350 77 11; www.bhm.ch

Öffnungszeiten: Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–20 Uhr, Mo geschlossen.

Am 31.10.2002 wurde die Archäologie-Abteilung neu eröffnet. Wie kein anderer Kanton verfügt Bern über ein reiches Spektrum an archäologischen Funden. Sie sind die frühesten Quellen für das Leben und Wirken der Menschen im Gebiet der heutigen Schweiz. Erstmals vereinen das Historische Museum Bern und der Archäologische Dienst des Kantons Bern ihre wertvollsten Schätze in einer umfassenden Ausstellung. 1500 Originalfunde aus dem Kanton Bern beleuchten die wichtigsten vorgeschichtlichen Epochen: Zeit der Jäger und Sammlerinnen – Die ersten Dörfer – Der Siegeszug des Metalls – Kelten und Helvetier – Helvetien im Römischen Reich.

Schaffhausen

Ex terra lux

Geschichten aus dem Boden – Schaffhauser Archäologie des Mittelalters

*Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
23.8.2002–23.2.2003*

In dieser Ausstellung erzählen wir Ihnen eine Geschichte. Eine Geschichte? Viele Geschichten aus der Geschichte des Kantons Schaffhausen. Blättern wir also in Geschichtsbüchern und Archiven. Doch Vorsicht! So einfach geht das nicht: Wenn Sie von uns etwas über das Schaffhauser Mittelalter wissen möchten, müssen Sie ins Archiv des Bodens hinuntersteigen. Keine Angst, Sie benötigen kein ro-

bustes Schuhwerk, Sie kriegen keine schmutzigen Hände – wir haben die Geschichte bereits ausgegraben, gewaschen, zusammengeklebt und fein säuberlich für Sie bereit gelegt.

Menschen hinterlassen Spuren, seit der Erfindung der Schrift auch schriftliche. Der grösste Teil der Menschheitsgeschichte liegt aber im Boden verborgen. Es ist die Aufgabe der Archäologie, diese versunkene Vergangenheit aus der Erde wieder ans Licht zu holen, die verdeckten Schichten wie die Seiten eines Buches aufzuschlagen und die schwachen, undeutlichen, oft verwirrenden Zeichen zu entziffern.

Die Ausstellung handelt von Schaffhauser Schauplätzen, ihrer Geschichte und ihren Geschichten. Nehmen Sie teil an der Beerdigung der glanzvollen Schleithimer «First Lady», staunen Sie über die Beckbüetzer von Berslingen, besuchen Sie das stille Örtchen von Stein am Rhein, fliegen Sie mit den Engeln von Allerheiligen – aber schnell, bevor diese der Reformation zum Opfer fallen. Unter www.sh.ch ist ein Begleitprogramm mit Führungen publiziert. – Eine kleine, aber feine Ausstellung.

Zürich

Glasmalerei und Fenster vom Mittelalter bis heute. Konservierung und bauliche Schutzmassnahmen.

Kolloquium WS 2002/03 an der ETH, zusammen mit dem Schweizerischen Zentrum für Forschung und Information zur